

Verbotene Liebe Kunst im Sog von Fernsehen

Die großen Diskussionen der 1970er Jahre um Fernsehen sind vergessen – längst hat sich Fernsehen als das massenwirksame Medium durchgesetzt und wird kaum noch kritisch hinterfragt. Wie erleben heute Künstlerinnen und Künstler, die sich für Fernsehen eher aus einer beiläufigen konsumistischen Rezeptionshaltung heraus für dessen (pop)kulturelle Imageproduktionen und als Ort der Politik interessieren, diese wirkmächtige „Alte Tante“?

Verbotene Liebe: Kunst im Sog von Fernsehen untersucht Fernsehen als reaktiven, offenen Prozess, als Raum des Ringens um Aufmerksamkeit, der (Selbst-)Darstellung und des Affektes, der den Diskurs um Identität, Geschlecht und Differenz popularisiert. Als machtvolle Konstruktion bestimmen davon abgeleitete „Bilder“ des Fernsehens den Rahmen der Ausstellung, die mit der Teilhabe an einem mediatisierten Produktionsprozess spielt und uns etwas aus der gewohnten Zuschauerhaltung locken möchte.

Die ausgestellten Arbeiten setzen beim Fernsehen als Apparat der Bild-Produktion an und loten Potenziale eines symbolischen Transfers gängiger genre-immanenter Codes und Bedeutungen hin zu eigenen metaphorischen Interpretationen aus. Die Projekte untersuchen gängige, also zumeist etwas verjährte Imageproduktionen des Fernsehens und setzen sich auch mit Formen einer „campen“ Ästhetik um ein mögliches „anderes“ Fernsehen auseinander. Der Titel der Ausstellungen „Verbotene Liebe“ bezieht sich nicht nur auf eine seit 2004 ausgestrahlte deutsche Fernsehserie, die in der Türkei und Bulgarien erfolgreiche eigenständige Nachahmer hat, sondern auch auf die kanadische Doku-Fiction *Forbidden Love: The Unashamed Stories of Lesbian Lives* (1992). Im Vordergrund der Sendungen stehen melodramatische Beziehungen und Intrigen von wechselnden hetero- und homosexuellen Paaren, deren eher harmlose aufklärerische Potentiale sich im Vorabendprogramm unterhaltsam konsumieren lassen.

Der Kölner Kunstverein zeigt zeitgleich eine gleichnamige Ausstellung, deren Kuratorinnen Anja Nathan-Dorn und Kathrin Jentjens „die Verführungsmethoden des

Fernsehens mit ihren ‚grelle Manierismen‘ und Fernsehen als Erlebniswelt mit unterschiedlichsten Formaten und Kommunikationsformen und den darin enthaltenen Doppeldeutigkeiten beobachten. Das Projekt zielt nicht auf eine inhaltliche oder moralische Analyse des Fernsehens, sondern interessiert sich für eine ästhetische, eine ‚camp‘ Betrachtungsweise dieses Feldes, wie Susan Sontag sie in ihren Anmerkungen zu ‚Camp‘ beschrieben hat.“

Die Grazer Ausstellung konzentriert sich dabei auf den künstlerischen Zugriff auf verwandte Fernsehformate wie Soap Operas und Doku-Fictions und deren Hang zur Inszenierung, Verklärung und Bedeutungsverschiebung, sowie das Spiel von Interesse und Teilnahmslosigkeit an Fernsehen als sich an seinen Rändern immer wieder erneuerndes, aber nur hinlänglich interessantes Massenmedium.

Ein gemeinsamer Katalog und ein Symposium begleiten das Gesamtprojekt.

Kölner Kunstverein

25.9. – 19.12.2010

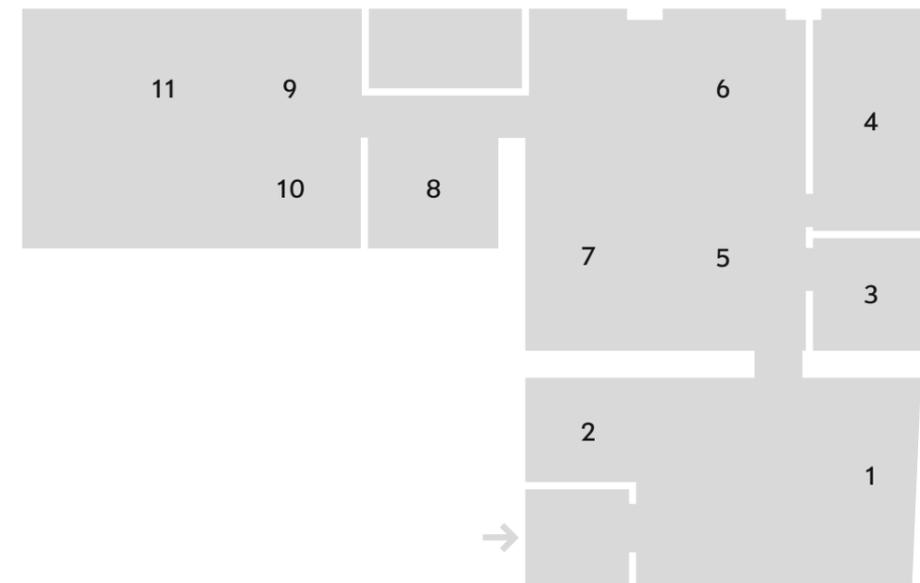
mit Judith Barry, Joseph Beuys, Chris Burden, Mel Chin and the GALA Committee, Jaime Davidovich, Simon Denny, Kalup Linzy, Christoph Schlingensiefel, Ryan Trecartin, Francesco Vezzoli, Andy Warhol

Symposium

29.9.2010, Cologne Conference u.a. mit David Joselit, Kalup Linzy, Matthias Michalka, David Simon



Verbotene Liebe Kunst im Sog von Fernsehen



Arbeiten

- 1 Christoph Draeger/Reynold Reynolds
- 2 Marko Lulić
- 3 Judith Hopf/Stephan Geene
- 4 Omer Fast
- 5 Heimo Zobernig
- 6 Susanne Schuda
- 7 Zuzanna Janin
- 8 BitteBitteJaJa (Ulu Braun/Roland Rauschmeier)
- 9 Sanja Iveković
- 10 Marlene Haring
- 11 Frédéric Moser/Philippe Schwinger

Dauer 26.9. – 27.11.2010, Di–Sa 10–13h, Mi–Fr 15–18h
steirischer herbst Sa, So 15–18h

Kurator Sandro Droschl

Koproduktion steirischer herbst, Kölner Kunstverein

Verbotene Liebe Kunst im Sog von Fernsehen

1 Christoph Draeger/ Reynold Reynolds

*1965 in Zürich, lebt in New York, *1966 in Zentral Alaska, lebt in Berlin

Apocalypse Place, 2000/2010, Video, 13', 6 Fernseher, HiFi-Anlage, Couch, diverse Objekte

In einer aktualisierten Überarbeitung ihrer für die Jahrtausendwende konzipierten Installation *Apocalypse Place* richten Christoph Draeger und Reynold Reynolds ein Wohnzimmer einer SitCom-Produktion ein, das durch eine Naturkatastrophe stark beschädigt ist. Anhand einer fernsehsüchtigen, überdrehten Familie, die sich an vom Fernsehen übertragenen „breaking news“ labt und nun selbst Opfer einer Katastrophe und daher „nachrichtenrelevant“ werden, untersuchen Draeger und Reynolds die nach Aufmerksamkeit heischenden Mechanismen unserer Medienkultur und deren gerne etwas überdrehte Charaktere. In einer wüsten Collage aus für SitComs genretypisch überdrehten Gesprächskulturen, Nachrichtenelementen und Werbung persiflieren Draeger und Reynolds das weit verbreitete Interesse an (schlechten) Neuigkeiten. Dieser Effekt wird verstärkt durch das groteske Überzeichnen einer bürgerlichen familiären Situation und deren requisitenhaft angeordneten Lebens- und Wohnstil.

2 Marko Lulić

*1972 in Wien, lebt in Wien
Space Girl Dance 2009, 2009, Video, 3'
Zentralkomitee, 2004, Video, 1'

Marko Lulić setzt sich mit modernistischen Monumenten und öffentlichen Skulpturen und deren aktuelle Rezeption und Bedeutungsverschiebungen auseinander. Lulić analysiert die Auswirkungen und Formen einer vorsätzlich heroisch-utopischen Geschichte und schreckt dabei auch nicht vor einer direkten, „angewandten“ Benutzung seiner Untersuchungsgegenstände zurück: So turnte er beispielsweise auf einer Skulptur von Vojin Bakić in Belgrad. Das Video *Space Girl*

Dance 2009 ist von einem Clip für eine TV-Musical-Show von Raquel Welch inspiriert, den der amerikanische Film- und spätere Aerobic-Star über eine Serie von Skulpturen im öffentlichen Raum Mexico Citys anlässlich der olympischen Spiele 1968 gedreht hat. Lulić hat diese Szenen im Skulpturengarten der Erich Hauser Stiftung in Baden-Württemberg nachgedreht. Eine der wenigen architektonisch herausragenden modernistischen Wolkenkratzer in Belgrad zeigt das gefakte TV-Video *Zentralkomitee*, dessen Glasfassade durch einen NATO-Fliegerangriff in Brüche ging und der mittlerweile zu einem Shopping-Center – vis-à-vis des Museum für Gegenwartskunst – umgebaut wurde.

3 Judith Hopf/ Stephan Geene

Judith Hopf, *1969 in Karlsruhe, lebt in Berlin, Stephan Geene, *1961 in Attendorn, lebt in Berlin
Bei mir zu dir (tv – low dunkel), 2002, Video, 17'47"

Judith Hopf und Stephan Geene beschreiben in *Bei mir zu dir (tv – low dunkel)* die bisweilen verzweifelte, bisweilen groteske, komische Suche der Massenmedien nach Sensationen, die den Rezipienten an das Medium zu fesseln in der Lage sind. Gezeigt wird die Geschichte einer Fernsehshow, in der ein Toter auftritt. Live soll seine jenseitige Perspektive auf das Leben im Gespräch dem Publikum Einblicke verschaffen, die es so bis dato nicht haben konnte. Doch das Unternehmen misslingt, die Kommunikation zwischen Moderatorin und Totem scheitert an den unterschiedlichen Begriffen, in denen sie denken. Epistemisch sind die Dialogpartner Lichtjahre entfernt. Die Sprache des Lebens klebt unauslöschlich an rationalen wie ökonomischen Zwängen. Die Perspektive des Jenseitigen weiß diese Sprache nicht mehr zu deuten, da die Widersprüche des entfremdeten, irdischen Daseins sich im Jenseits in Luft aufgelöst haben. – Matthias Mühlhng

4 Omer Fast

*1972 in Jerusalem, lebt in Berlin
CNN Concatenated, 2002, Video, NTSC 4:3, 18', Loop

In seinen Videos, Filmen und Installationen beschäftigt sich Omer Fast mit Fragestellungen der Identität, Historizität und Erinnerung, die er anhand subjektiver Erzählungen zu inszenatorischen Entwürfen und Übertragungen in Bildmedien entwickelt. Dabei untersucht er auch die Mechanismen von Massenmedien wie dem Fernsehen, dessen Nachrichtensendungen den Rahmen herstellen können, um ein im Sinne des Publikumsinteresses und der herrschenden medialen und politischen Regime relevantes Ereignis auszuwählen und ihm breite Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Das Video *CNN Concatenated* besteht aus hunderten von Worten und kurzen Halbsätzen, die von zahlreichen KommentatorInnen des amerikanischen Fernsehsenders *The Cable News Network* gesprochen wurden. Fast nimmt das Gesagte aus dem Kontext und ordnet ihm eine neue Geschichte zu, indem er ein suggestives Gespräch zwischen Publikum und Sender aufnimmt: „How did we get to this point? Where did we go wrong? What have we done?“

5 Heimo Zobernig

Nr. 12, 1996, Video, Farbe, ohne Ton, 30', Loop
Nr. 6/13, 1996, Video, Farbe, ohne Ton, 30', Loop
Nr. 20, 2002, Video, Farbe, Ton, 20', Loop
Nr. 21, 2003, Video, Farbe, Ton, 10', Loop
4 Tische, lichtgrau, 80×80 cm

Heimo Zobernig zeigt vier Arbeiten, die mit dem für ihn typischen Wechselspiel eines analytischen und humorvollen Zugangs mit dem Genre Fernsehen spielen. Für Video *Nr. 12* verwendet Zobernig die Technik des Chromakeying, das im Herausfiltern eines Farbwertes das Ersetzen von Videomaterial ermöglicht. Durch das Auftragen von Ultramarinblau in den Zugang zur Renaissance Society schafft Zobernig eine Bluebox, über die er eine Stadtrundfahrt

durch Chicago einspielt, die einem Teil einer Verfolgungsfahrt aus dem Film „Blues Brothers“ entspricht. Das Video *Nr. 6/13* ist eine Überarbeitung einer älteren Arbeit, bei der Zobernig dreißig Minuten frontal in die Kamera blickt. Letztere wurde abgefilmt und bildfüllend in die Breite verzerrt. Eine Achterbahnfahrt zeigt Video *Nr. 20*, dessen Farbwerte maximal gesättigt und bestimmte Blautöne durch Blueboxblau ersetzt sind. Ein wahrnehmungspsychologischer Text überlagert das farbintensive Rauschen. Das Video *Nr. 21* variiert Abwandlungen der acht Farbbalken des RGB-Farbsystems und der begleitenden Sinusschwingung des Kammertons A, die für das Kalibrieren von Monitoren verwendet werden.

6 Susanne Schuda

*1970 in Wien, lebt in Wien
Die Schudas, der Fortschritt, 2005/06, Video, 19'
The Bir(d)th, die schudas reloaded, 2007/08, Video, 22'34", Foto-Tapete 250×290 cm, Monitor, Projektion

In der Videofassung ihrer interaktiven Internet-Narration „Die Schudas“ spielt Susanne Schuda mit dem Genre Telenovela. Anhand einer zweiseitigen Familiengeschichte entwickelt sie prägnante Charaktere wie den fortschrittsbegeisterten Henry oder die suizidgefährdete Betty. Der ganz normale Wahnsinn eines (pointierten) Familienlebens aus Streit, Verdrängung und Einsamkeit führt hier zu Affekt geladenen Zwiegesprächen, deren Disparität und narrative Spannung Schuda entlang eines fragmentierten und humorvoll überzeichneten Bild- und Textkörpers entwickelt. Dabei verwendet die Künstlerin eine digitale Collage aus 3D-Animationen und gesprochenen Text, deren vielschichtige Konzeption und Rhetorik sie als präzise Autorin kritischer gesellschaftlicher Konstellationen ausweist. Trotz der kaum zu fassenden Überfülle an Eindrücken ergibt sich ein stimmiges Bild des Privaten, das in seiner ästhetischen und nicht wertenden analytischen Vielschichtigkeit erstaunlich gut mit dem Öffentlichen als Ort der Politik kommuniziert.

7 Zuzanna Janin

*1964 in Warschau, lebt in Warschau
Majka from the Movie (Szaleństwo Majki Skowron/Madness of Majka Skowron), 2009, 6 Episoden, Master Mini CAM, Courtesy: lokal_30, Warschau
The WAY, 2009, Video, 15'54", Loop
70's, 2009, Video, 13'16", Loop
BEFORE or AFTER, 2009, Video, 13'16", Loop
HERE or THERE, 2009, Video, 22'53", Loop
FUN FUN FUN, 2009, Video, 30'38", Loop
SKELTER-SHELTER, 2009, Trailer, Video, 15'42", Loop (mit Tomas Kozak)
In der Installation *Majka from the Movie (Szaleństwo Majki Skowron/Madness of Majka Skowron)* zeigt Zuzanna Janin sechs Episoden der gleichnamigen polnischen Fernsehserie aus den 1970er Jahren, die sie mit selbstgedrehtem und gefundenem aktuellen Material ergänzt und überblendet. In der Originalversion war die Künstlerin der titelgebende Fernsehstar, nun spielt ihre Tochter die Hauptrolle. Die erfolgreiche Fernsehserie handelt von Majkas Jugend, ihren Wünschen und Träumen, die durch das damalige politische Regime auf Polen beschränkt blieben und in ihrer aktuellen globalen Darstellung grenzenlos und eigenartig austauschbar wirken. Wie auf einer Bilder-Reise macht sich Majka auf die Suche nach der eigenen Identität, wobei sie auch auf bekannte Persönlichkeiten wie den Philosophen Slavoj Žižek oder die Musiker Iggy Pop und Tom Waits trifft. Majkas Erlebnisse und Projektionen überlagern sich mit Bildern des Fernsehens, die das Leben von Jugendlichen damals wie heute begleiten.

In der Videofassung ihrer interaktiven Internet-Narration „Die Schudas“ spielt Susanne Schuda mit dem Genre Telenovela. Anhand einer zweiseitigen Familiengeschichte entwickelt sie prägnante Charaktere wie den fortschrittsbegeisterten Henry oder die suizidgefährdete Betty. Der ganz normale Wahnsinn eines (pointierten) Familienlebens aus Streit, Verdrängung und Einsamkeit führt hier zu Affekt geladenen Zwiegesprächen, deren Disparität und narrative Spannung Schuda entlang eines fragmentierten und humorvoll überzeichneten Bild- und Textkörpers entwickelt. Dabei verwendet die Künstlerin eine digitale Collage aus 3D-Animationen und gesprochenen Text, deren vielschichtige Konzeption und Rhetorik sie als präzise Autorin kritischer gesellschaftlicher Konstellationen ausweist. Trotz der kaum zu fassenden Überfülle an Eindrücken ergibt sich ein stimmiges Bild des Privaten, das in seiner ästhetischen und nicht wertenden analytischen Vielschichtigkeit erstaunlich gut mit dem Öffentlichen als Ort der Politik kommuniziert.

8 BitteBitteJala

Ulu Braun, *1976 in Schongau, lebt in Berlin, Roland Rauschmeier, *1974 in Augsburg, lebt in Wien
Daphne, 2010, Video, HD (9:16), 2'32", Loop

In ihren *Cadavre Exquise Vivants* stellen BitteBitteJala (Ulu Braun/Roland Rauschmeier)

abartige Körper-Collagen zusammen, deren Gliedmaßen und Elemente sie aus Ausschnitten von unterschiedlichen Fernseh- und Filmproduktionen gewinnen. Ihre „vorzüglichen Schein-Toten“ erinnern an Traumbilder schlechter Horror- und Science-Fiction Movies, deren burleske DarstellerInnen in ihrer sexuellen Gestik erstaunlich unbestimmten Geschlechts und Herkunft sind. Ihre aktuelle Arbeit *Daphne* besteht nur aus Fernsehbildern und bezieht sich auf den Mythos dieser antiken Nymphe. Als Antwort auf Eros vermeintlich fehlender Zielgenauigkeit traf Apollo ein Pfeil, der ihn unsterblich in Daphne verlieben ließ. Diese erstarrte zu einem Baum, um sich Apollos Werben zu entziehen, der allerdings weiterhin nicht von ihr ablassen kann. In einer erstaunlich präzisen Verknappung interpretieren BitteBitteJala Daphnes tragisches Schicksal, indem sie diese klassische Allegorie um eine ewig verbotenen Liebe bildmächtig neu aufladen.

9 Sanja Iveković

*1949 in Zagreb, lebt in Zagreb
Opcia opasnost – soap (Generalalarm - Seifenoper), 1995, Video, Farbe, Ton, 5'. Courtesy: Generali Foundation, Wien
Die seit Mitte der 1970er Jahre entstandenen Fotomontagen, Videos, Performances und Installationen von Sanja Iveković sind von der kritischen Hinterfragung der Massenmedien und ihrem identitätsstiftenden Potential geprägt. Sie selbst in den öffentlichen Diskurs einschreibend – sei es als mediale Repräsentatorin in Fotografien oder als reale Akteurin in einer performativen Handlung – macht Iveković kollektive gesellschaftliche Verhaltenscodes und ihren Ursprung in geschlechtsspezifisch normierten Mustern der Massenmedien sichtbar. Während Ivekovićs frühe Videos und Performances Repräsentationen von Weiblichkeit innerhalb einer traditionell patriarchalischen Ordnung reflektieren, sind ihre Arbeiten seit den 1980er Jahren stärker demokratiepolitisch akzentuiert. Das Video *Opcia opasnost – soap* zeigt Fernsehmaterial aus dem kroatischen Nationalfernsehen,

das zum Zeitpunkt der letzten Raketenangriffe auf Zagreb aufgenommen wurde. Das Video zeigt eine spanische Soap Opera mit kroatischen Untertiteln und der ständigen Einblendung OPCA OPASNOST ZAGREB (Generalalarm Zagreb). – Sanja Iveković/Luisa Ziaja

10 Marlene Haring

*1978 in Wien, in Wien
Wichtig ist, was man sieht. (Für B. J.), 2005, Video, ohne Ton, 1'40"

In ihren Performances, Interventionen und Installationen bearbeitet Marlene Haring situationsspezifische Konventionen, die Verhaltens- und Beziehungsmuster bestimmen, und interveniert in diese. Das Video *Wichtig ist, was man sieht (Für B. J.)* entstand für die Ausstellung des Birgit-Jürgenssen-Preises 2005, welchen Haring erhielt. Der Preis erinnert an die zu früh verstorbene österreichische Künstlerin, die mit einem feministischen und oft schmerzhaft humorvollen Ansatz den weiblichen Körper und seine Metamorphosen in Zeichnung, Malerei und Fotografie verarbeitete. Wie Jürgenssen hat Haring einen feministischen Zugang. Durch die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper als sozialen Körper, bringt Haring ihre Arbeit über individuelle Subjektivität und Institutionskritik hinaus, und macht die gesellschaftliche Wirksamkeit des gendered body geltend. Das Video zeigt Haring in einem großformatigen Selbstportrait, wobei ihre Mimik kontinuierlich zwischen Lachen und Weinen changiert. Sie blickt aus dem Rahmen des Bildes auf etwas, das sich unserem Blick entzieht.

11 Frédéric Moser/ Philippe Schwinger

Frédéric Moser, *1966 in Saint-Imier, lebt in Berlin und Genf
Philippe Schwinger, *1961 in Saint-Imier, lebt in Berlin und Genf
Unexpected Rules, the Puppet Version, 2004–2006, Puppenspiel aus Holz mit hölzernen Glühbirnen, Projektionsleinwand, 168×177×95 cm, 35mm Film auf HD, 16'

Das Drehbuch für Frédéric Moser's und Philippe Schwinger's Arbeit *Unexpected Rules* basiert auf der „Clinton-Lewinsky Affäre“, die einer Verkettung von Macht, Sex und den globalisierten Medien entsprang und aufzeigt wie facettenreiche Interessensebenen gepaart mit öffentlichen Bildern die letztendlich „wahre“ Interpretation eines möglichen Ereignisses verkündet. Die Version der Affäre des Künstlers folgt nicht einem linearen Handlungsstrang, der von Ursächlichkeit und rationalem Verhalten geprägt ist, vielmehr entsteht ein vielschichtiger Plot aus der filmischen und szenischen Bearbeitung der widersprüchlichen Gefühle, Interessen und Strategien, der die BetrachterInnen zwingt, Paradoxe als einen Teil der Wirklichkeit zu akzeptieren. Diese verschiedenen Ebenen werden in einer populären Form der Darstellung gezeigt – einer Mischung aus Fernsehshow und Puppentheater. Moser & Schwinger kommentieren die performative Situation in *Unexpected Rules*: „Wir haben einen Leuchtkasten konzipiert, der einen Ort an dem die Politik ihre eigene Performance inszeniert. Die Tatsache, dass alle Protagonisten ständig auf der Bühne sind, verdeutlicht umso mehr jeden einzelnen Darsteller. Indem wir die Fakten in einer plausiblen Art und Weise verfälschen, versuchen wir die von den Figuren gesprochenen Zeilen in Kontexte zu setzen, die in der wirklichen Welt einander ausschließen.“